

ten Dank
en und Be-
lich des Sin-
en Sohnes
ers uns ihre
er Weise be-
3.
erbliebenen
ard.
aren
rinz,
straße 859.
indung.
id.
Schneppen.
Geiswied.
ne.
senbahn.
en nach:
(Schneppung),
11. 4,58 N.
uk 5,23, 6,50
33, 12,06 N.,
A
ehlar, Siegen
rüh 3,33 N.
A
u von:
152, 3,41 N.
(Schneppung),
4.
41 N. 4,31
10,55, 1,39 N.
3,41 N. 9,05
u. Siegen:
08 5,16 N.
gug), 10,15 N.,
Eisern:
8,40 N., 1,30
und Feiertagen:
6,00 N.
Siegen:
9,40 N., 2,40,
05 N., 3,00,
h Kirchen:
9,02 N.
udenberg:
10,26 N.
nfischen:
3,87, 5,22,
nach M:
58, 4,43, 5,32,
Daaden:
ur Montag),
ur Samstag),
Schdorf:
Montag), 1,45,
amstag), 7,20,
afesbach.
Dillenburg.
gen.
gen nach:
1. 6,03, 7,36,
28 N. 12,10
53, 3,44, 5,28
Samstag und
gen aus), 6,35,
9,07, 10,31 N.
nden Stationen
8,13 Schnell-
6,35 9,07 N.
gen nach:
1. 1,55 N., 1,43
06, 4,07, 6,22
amstag und an
aus), 7,09 (nur
3,17, 9,44
2. 06 N., 7,23,
2,33 N.
u. Siegen:
3 N. (nur an
3,58 N. (fällt
3, sowie an
aus), 6,46 (nur
8,9, 9,20, 12,14.
nach M:
11, 11,06 N.
mentrop:
3,38 N.
hredenburg
7,53 N.
ittenundem.
arburg.
arburg.
ab Grndelried),
15 (bis Saasph),
(h).
Grenzthal.
31 (ab Saasph),
44 (bis Grndel-
ph).
h Grenzthal.
3,04 N., 6,14,
Sillenbach.
8,05, 10,55 N.
von G. Buchholz



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 90.

Siegen, Mittwoch, 2. August

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die
Monate August und September werden von allen
Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Conservative Sorgen.

— Berlin, 31. Juli 1893.

Seitens der konservativen Parteileitung ist in der vorigen Woche zweimal an die Parteimitglieder im Lande die Wiltung ergangen, unter dem Gesichtspunkt streng durchzuführender Selbstständigkeit die Organisation zu verbessern und zu vervollständigen. In der Form, in der dies geschah, verrieth sich ein gewisser Widerwillen gegen die „gemischten“ Wahlvereine, in denen die gemäßigten Konservativen und Liberalen angesichts eines gemeinsamen abzuwehrenden radikalen Gegners früher an vielen Orten vereinigt waren. Daß die Zahl dieser Vereine noch eine nennenswerthe große wäre, möchten wir bezweifeln. Dort, wo sie noch bestanden, dürfte aber der preussische konservativen Parteileitung eine Einflußnahme kaum zugestanden werden, so im Königreich Sachsen, wo die „reine“ Scheidung der zur Abwehr der Socialdemokratie berufenen Mittelparteien in wenigen Kreisen bisher noch unterblieben ist, und im Königreich Württemberg, wo die Deutsche Partei noch manchen gemäßigten Konservativen mit den National Liberalen zum Kampfe gegen Ultramontanismus und Demokratie vereinigt. Einige „Reichsvereine“, denen auch Conservative angehören, bestehen außerdem noch in Thüringen, so in Altenburg und Gotha. Ersterer hat nur den Socialdemokraten zum ernsthaften Gegner und hat ihn bisher noch immer mit glücklichem Erfolg niedergebhalten. In Gotha hat sich leider das Blatt diesmal gewendet, aber wenn die Socialdemokratie dort wieder bezwungen werden soll, wäre es das Verheerendste, die konservative Minderheit aus dem Landesvereine jekt herauszuheben und damit die Abwehrkräfte zu zerstückeln. Genug: in den wenigen, uns überhaupt bekannten Fällen, wo noch „gemischte“ Wahlvereine im Sinne der konservativen Anweisung bestehen, liegen auch besondere triftige Gründe für deren Fortbestand zu Tage. An allen anderen Stellen haben sich dagegen die Mittelparteien je ihre eigene Organisation inzwischen geschaffen. Insofern die konservative Parteileitung etwa zu wünschen scheint, daß die Grenzlinie zwischen den Conservativen und den gemäßigten Liberalen Parteibeständen schärfer gezogen werden möge, ist die ausgegebene Anweisung so gut wie gegenstandslos. Bestrebend erregte dieselbe hauptsächlich auf freiconservativer Seite. Eine selbstständige Organisation der freiconservativen Reichspartei ist bisher im Lande nicht versucht, auch nicht für nöthig erachtet worden, weil es eben, wie billig, den Conservativen in jedem Kreise und in jedem Einzelfalle überlassen blieb, sich über die Person des aufzustellenden Candidaten zu entscheiden, wobei ja auch die erforderliche Rücksicht darauf genommen werden konnte, ob die conservative Wählererschaft mehr nach der Seite der Freiconservativen oder der Deutschconservativen hineigte. Daß die Letzteren dabei das schlechtere Geschäft gemacht haben, wird sich beim besten Willen nicht behaupten lassen; wenigstens nicht für die Reichstagswahlen.

Eine Auseinandersetzung mit den Freiconservativen könnte denn auch nicht dahin verstanden werden, daß man es auf deutsch-conservativer Seite leid geworden wäre, eine dem gemäßigten, mittelparteilichen Flügel bisher bewilligte Position weiterhin anzuerkennen. Vielmehr müßte eine solche Auseinandersetzung als eine Kündigung des Einflusses erachtet werden, den die Freiconservativen bisher innerhalb der konservativen Organisation üben konnten, wo es sich drum handelte, eine gemeinsame Marschlinie auch mit der liberalen Mittelpartei zu finden und zu vereinbaren. Daß der Kreuzzeitung dieser Einfluß des Oeffteren unanquem gewesen, ist ja bekannt. Was aber nach den Erfahrungen seit dem Tivoli-Parteitag politisch richtig und taktisch klug wäre, die Fühlung mit dem freiconservativen Flügel zu lockern und dessen vermittelnden Einfluß zu unterbinden, dagegen das Drängen und Stürmen der Kreuzzeitung in der antisemitischen Richtung ungehindert fortwirken zu lassen, — darüber dürften doch im konservativen Lager selbst die Meinungen noch weit auseinandergehen. Die conservative Parteileitung hat ihre Anweisung inzwischen ergänzt: eine Scheidung von dem reinen demagogischen Antisemitismus sei auch beabsichtigt gewesen. Es kommt nun aber darauf an, welcher Grenzberichtigung die Priorität eingeräumt wird, denn gleichzeitig beide durchzuführen, ist wohl nicht denkbar. Sollte auf der antisemitischen Seite begonnen werden, so hätte es schließlich auf der mittelparteilichen Seite für lange Zeit noch sein Werden beim status quo.

Fürst Bismarck in Eisenach.

Eisenach, 29. Juli.

Selten hat, wie man der Magdeburgischen Zeitung von hier schreibt, unser Bahnhof eine solche nach Tausenden zählende Menschenmenge aller Stände vereinigt gesehen, als heute Nachmittag von 4 bis 6 1/2 Uhr; selbst das anhaltende starke Regentwetter hat Männer und Frauen, Alte und Junge nicht zurückgehalten. Es sollte Fürst Bismarck auf seiner Fahrt ankommen, und er ist mit viertelstündiger Verpätung um 6 1/2 Uhr hier eingetroffen. Brausender Jubel begrüßte ihn, der am offenen Fenster seines Waggons stand und freundlich mit den Händen das Publikum warnte, sich zu nah dem Zuge vorzudrängen. Bei der Ueberleitung vom Thüringer Bahnhof nach dem Werabahnhof setzte sich der Jubelruf der Menge fort; der Fürst aber redete zuerst einige Worte an, bedauernd, daß sie sich dem Wetter ausgesetzt hätten. Als sein Wagen hielt, brachte Prof. Dr. Stegelmeyer, Vorsitzender des nationalliberalen Reichsvereins, folgendes Hoch aus: „Er. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck, dem zielbewußten Mitgeschöpfer der deutschen Einigung, dem treuen Freunde und Berater des deutschen Volkes, bringe ich im Auftrage seiner zahlreichen Eisenacher Verehrer und Bewunderer ehrfurchtsvollen Gruß und den Wunsch dar, daß er glücklich von seinen Reisen zurückkehren möge; Fürst Bismarck lebe hoch.“ Jubelnd stimmte die Menge ein. Inzwischen waren dem Fürsten und der Fürstin reiche Blumen-spenden in den Wagen gerichtet worden, auch ein von Gymnasial-lehrer Dr. Alex gebichtetes Begrüßungsklied, das der Fürst auf-

merksam las, wobei ihm die Thränen aus den Augen rollten. Dieses Lied wurde von der Menge gesungen. Während des Gesanges wurde unter nachfolgenden, immer wiederholten Hochrufen die Fahrt nach Meiningen fortgesetzt. Fürst Bismarck sieht sehr gut aus und freudigstahlend und immer dankend blickte er auf die ihm jubelnde Menge, der es sichtlich eine große Freude war, den größten Deutschen gesehen und begrüßt zu haben. Das eben erwähnte Lied hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Treue.
(Thüringer Volksweise).

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann,
Herzlichster deutscher Mann,
Du meine Lust!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß mir das Pulstuch Dein
Lebt in der Brust.

Blau ist ein Blümlein,
Das heißt Bergschmucklein,
Schlingt längst die Wurzel sein
Tief mir ins Herz;
Denn, ach, mit seiner Blau!
Mahnst es, daß deutsche Treu!
Ich Dir stets halt aufs neu,
In Freud und Schmerz.

War ich ein Vögelein,
Säng ich zur Ehre Dein
Viel tausend Liedlein
Im deutschen Wald;
Hörst Du sie freundlich an,
Hätt' ich mein' Freude dran.
Herzlichster deutscher Mann,
Kehr' wieder bald!

Tagesnachrichten.

— Berlin, 31. Juli. Man schreibt uns aus Südwest-Deutschland: In den nächsten Tagen werden nun die Finanzminister der größeren Bundesstaaten in Frankfurt zusammentreten, um über eine Aufbesserung der Finanzverhältnisse im Reich zu beraten. Wie wir hören, wird die Konferenz formell unter der Leitung des Schatzsekretärs v. Maljahn stehen, freilich wird aber der eigentliche geistige Leiter Herr Miquel sein. Es sollen eine ganze Reihe, etwa zwölf, Steuerprojekte zur Auswahl ausgearbeitet sein. Den Regierungen der süddeutschen Staaten wird vermöge der verhältnismäßigen Größe der letzteren und ihrer Bedeutung im Reichsorganismus, eine wichtige Stelle bei den bevorstehenden Konferenzen zufallen. Der Plan einer systematischen und organisatorischen Reform der Reichsteuern, der in den allgemeinen Umrissen bekannt geworden, hat in vaterländisch gesinnten Kreisen wegen seiner großen nationalpolitischen Bedeutung und seiner finanzpolitischen Zweckmäßigkeit viel Beifall gefunden, aber allerdings muß man ein bestimmtes Urtheil aufsparen, bis etwas näheres über die Steuerobjecte bekannt geworden, welche zur Durchführung jenes Planes dienen sollen. Der Entscheidung hierüber sieht man mit einiger Spannung und Anruhe entgegen, zumal in den weiten wirtschaftlichen Kreisen, die ihren Erwerb auf Tabak und Wein gründen. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß bei der geplanten Steuerreform auch diese beiden Produkte nicht ganz leer ausgehen werden. Es ist indessen möglich, jezt darüber Erörterungen anzustellen, da noch niemand vorzusagen vermag, was bei den Frankfurter Konferenzen herauskommt.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Köder.

(Fortsetzung.)

„Sie haben gestern durch mich eine Reihe von Aufschlüssen erhalten.“ leitete Trimbom die Unterhaltung ein, nachdem er auf dem dargebotenen Stuhle Platz genommen hatte, „Aufschlüsse über schwere, ja verbrecherische Täuschungen, die man sich mit Ihnen erlaubt hat. Aber noch bin ich Ihnen eine Aufklärung schuldig geblieben. Zwar fagt sie den Täuschungen, deren Opfer Sie wurden, kein neues Verbrechen hinzu, dennoch ist sie vielleicht vor allem die empfindlichste für Sie, denn sie richtet sich — gestatten Sie mir den Ausdruck — gegen Ihre persönliche Eitelkeit.“ „Vielleicht würde es zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens beitragen“, erwiderte Wolfgang, „wenn Sie sich mir endlich mit offenem Visir zeigen wollten.“ „Zu der Mittheilung, die ich für Sie bereit halte, wird dies ohnehin nöthig sein, Herr Wolfgang Ritter. Wenn Sie einem früheren Hausgenossen etwas mehr Beachtung geschenkt hätten, so würden Sie vielleicht schon gestern einen alten Bekannten in mir herausgefunden haben. Ich bin Trimbom, damals wie heute noch Gehilfe bei Ihrem Vetter Nabeling.“ „Sie versprechen mir also eine Aufklärung“, sagte Wolfgang, die eben erhaltene Auskunft gleichgiltig hinnehmend, „wobei meine persönliche Eitelkeit ins Spiel kommt.“ „Allerdings“, antwortete der Gefragte und konnte ein hämisches Zucken um seinen Mund nicht verbergen. „Ich glaube wenigstens, daß die Eitelkeit nicht empfindlicher getroffen werden kann, als wenn man Unglück in der Liebe hat. Und dieses Malheur ist Ihnen allerdings einmal passiert.“ Wolfgang war frappirt, denn damit konnte nur seine Leidenschaft für Friederike gemeint sein. Wie konnte dieses Geheimniß, das er fest in seiner Brust verschlossen trug, außer Friederike noch einen Mitwisser gefunden haben? „Es gab einen Rivalen um den Gegenstand Ihrer Neigung, dessen Rechte älter waren, als die Ihrigen“, fuhr Trimbom unter einem flüchtigem Lächeln fort und zeigte die beiden Reihen perlentworfener Zähne, als bildeten diese die illustrirenden Tropfen

zu seiner Rede. „Aber er besaß nicht nur ältere Rechte, sondern er wußte sie auch zu behaupten. Jener nächtliche Besuch, den Ihnen der Widerstreich der Feuersbrunst im Nachbarhause zeigte —“

Der Sprechende wurde hier durch das Eintreten des Kellners unterbrochen, der eine gefüllte Wasserflasche brachte und diese auf den Woschtisch stellte.

Hätte Wolfgang's Gast nicht vorher schon jede Erfrischung abgelehnt, so würde er geglaubt haben, dieser fähle das Bedürfniß zu trinken, mit solch' durstigem Blicke war Trimbom's Auge der Karaffe in der Hand des Kellners gefolgt.

„Nun, jener nächtliche Besuch?“ nahm Wolfgang, als Beide wieder allein waren, den Faden des Gesprächs selber auf. Er befand sich in peinlicher Spannung, denn daß Trimbom ein bevorzugter Nebenbuhler um Friederike's Gunst gewesen sein könne, wäre ein zu plötzliches, zu grelles Licht in das bisher noch unaufgeklärte Dunkel gewesen, als daß es Wolfgang nicht hätte blendend und an Friederike's irden machen sollen.

„Gessen Sie mich beim Ansfange beginnen“, ergriff Trimbom, dem die innere Unruhe Wolfgang's nicht entgangen war, das Wort. „Lange bevor Sie Ihre Braut kennen lernten, hatte diese ein Verhältniß mit mir.“

„Ah!“ entfuhr es Wolfgang's Lippen. Ein Alp war von seiner Brust genommen.

Trimbom hatte keine Ahnung davon. Aus seinen Augen sprühte schneidender Hohn, er klang aus seiner Stimme, ja, er schien auf seinen weißen Zähnen zu glänzen, während er in seiner Rede fortfuhr:

„Anfangs war es nur eine Länderei, zu welcher die nahe Nachbarschaft Anlaß gab. Aber dabei bleibt die Liebe nicht stehen, denn sie macht den Menschen schwach, und das eben ist ein Theil ihrer Stärke. Ist mit der Augenfeier eines Mannes“, bemerkte er mit profluvierender Selbstgefälligkeit, „der Geschmack des Mädchens getroffen, begünstigt die Gelegenheit einen gegenseitigen Verkehr, welcher den Reiz des persönlichen Umgangs mit jedem Tage neu auffrischt, kommt dazu noch die Heimlichkeit, das Wagniß, die Gefahr, — so ist aller Stolz eines Mädchens, alles aristokratische Selbstgefühl einer Geheimrathstochter zu schwach, um die wachsende Macht des Herzens zu bekämpfen, wenn auch der Geliebte, — er begleitet diese Worte mit einem höhnischen Lachen — „ein noch so armer Teufel, seine Zukunft noch so unsicheres, der väterliche

Widerstand gegen eine solche Verbindung noch so wahrscheinlich ist. Wir waren glücklich und lebten nur dem Augenblicke, ohne uns mit der Frage zu ängstigen, wohin uns dieses Verhältniß führen werde.“

Der Erzählende hielt inne und fuhr dann mit einem gehässigen Blicke auf Wolfgang fort:

„Da kamen Sie dazwischen! Ich bemerkte, wie Ihre Besuche im Hause des Geheimraths immer häufiger wurden, und fing an, Sie als meinen Nebenbuhler zu betrachten; aber Albertine leugnete jedes ernstere Interesse ab. Sie leugnete auch den Briefwechsel, den Sie mit Ihnen später unterhielt, sie leugnete alles, bis Sie an einem Maibande unerwartet zurückkehrten und ich aus Nabeling's Munde ihre Verlobung mit Ihnen erfuhr. Sie hatte nicht den Muth gehabt, mir die Wahrheit zu bekennen, und stellte es mir anheim, mich mit der vollzogenen Thatfache abzufinden. Von nun an ließ sie sich nicht mehr allein im Garten blicken und wußte mir auch sonst überall auszuweichen. Ich aber war nicht der Mann, der sich auf so h. queme Weise abschütteln ließ. Ich schrieb ihr einen Brief und bestand darauf, daß sie mir in einer persönlichen Zusammenkunft die Erklärung ihrer Handlungsweise geben müsse, wenn sie nicht wollte, daß ich diese Erklärung ohne Weiteres von ihrem Bräutigam fordere. Daraufhin bewilligte mir Albertine die Zusammenkunft. Es gab dazu eine prächtige Gelegenheit: die nach dem Garten gelegenen Gemächer Friederike's, zu denen mir der Weg über das eiserne Gartengeländer offen stand. Zwar waren die Zimmer von der sonst abwesenden Schwester bewohnt. Albertine wartete jedoch die Zeit ab, bis Friederike schlief, schlich sich dann durch das Schlafgemach in das anstoßende Zimmer und öffnete leise das Fenster nach dem Garten, wo ich mich schon vorher, begünstigt durch die Dunkelheit, hinter dem Gebüsch versteckt gehalten hatte. Unter Thränen gestand mir nun Albertine, daß sie nur dem starren Willen ihres Vaters gehorcht habe, indem sie sich zu dem Verlöbniß mit Ihnen entschloß. Er sei an ihren Gehorsam gewöhnt und dazu habe er ihr seine mißliche Vermögenslage entdeckt. Wenn er pensionirt würde, was er bei seinen vorgerückten Jahren jederzeit zu erwarten habe, oder wenn er gar flürde, so flünde sie vor einer trostlosen Zukunft. Es sei daher nothwendig, daß sie jezt, wo der äußere Schimmer der Wohlhabenheit noch nothdürftig aufrecht erhalten werde, einem vermögenden Manne die Hand reiche. Daher habe sie der Stimme der Vernunft

Berlin, 1. Aug. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft beschloffen, an den Reichstanzler die Bitte zu richten, daß die vor dem 25. vor. M. in Rußland zur Einfuhr nach Deutschland ge- kauften Waaren noch zu den alten Zollsätzen über die deutsche Grenze gelassen werden.

Stuttgart, 29. Juli. Die Klagen über die Zucht- losigkeit der heranwachsenden Jugend nehmen auch bei uns dermaßen zu, daß das Ministerium sich veranlaßt gesehen hat, eine amtliche Untersuchung über deren Umfang und Gründe anzuordnen. Es ist kein Zufall, daß die schlimmsten Berichte aus solchen Gemeinden kommen, welche durch demokratische oder socialdemokratische Wählerkreise seit langem versucht sind. In ein- zelnen Gemeinden ist es so weit gekommen, daß grüne Burschen dem Pfarrer und seiner Frau in einer Kette den Weg versperren, und ihnen den Rauch von Cigarren ins Gesicht blasen; daß ein Kaufmann erklärte, seine Familie könne Abends ohne Gefahr das Haus nicht mehr verlassen; daß namentlich Mädchen zur Dämmerungszeit sich nicht mehr über die Straße wagen können. Die Schullehrer getrauen sich vielfach nicht mehr zu strafen; die Polizeidiener sind oft selbst schon wegen Ruhestörung bestraft worden (!) oder so alt und schwach, daß sie nicht gebührend auf- treten können. Die Polizeikunde, vermöge deren die Wirthschafts- Nachts 11 Uhr zu schließen wären, wird an vielen Orten nicht mehr gehandhabt, und namentlich in der Nacht von Sonntag auf Montag geht das Zechen und Zöhlen bis in den frühen Morgen hinein fort. Nicht anders als aus vielen Landorten lauten die Berichte aus den Fabrikorten, z. B. von Stuttgart, wo schon Versammlungen von Familienvätern zum Zweck der Anbahnung einer Abhilfe stattgefunden haben. Zweifellos wird die Regierung scharfe und durchgreifende Mittel in Anwendung bringen müssen, wenn der freche Geist, der jeder Autorität Hohn spricht, gebändigt werden soll, und nichts erschiene uns thörichter, als in diese alle gleichmäßig betrefsende Frage politische Gesichtspunkte hineinzutragen und die Zuchtlosigkeit der Jugend so möglich zur Sache des „Liberalismus“ zu machen. (Leider hört man ähnliche Klagen aus allen Theilen Deutschlands.)

Holgerland, 31. Juli. Aus sonst gut unterrichteter Quelle verlautet, daß der Kaiser am 7. August unter Begleitung eines Theils der Flotte hier eintrifft und bis zum 13. August verbleibt. Er wird auf der Yacht Meteor Kreuzfahrten in die Nordsee unter- nehmen.

Kopenhagen, 31. Juli. Die Ankunft der russischen Kaiserfamilie ist auf den 20. August festgesetzt.

Paris, 31. Juli. Dem Gaulois zufolge beabsichtigt die Regierung einen hiamessischen Hafen bis zur vollständigen Ausführung des Ultimatums besetzt zu halten. — Die hiesigen Blätter besprechen mit sichtlichem Behagen die Einführung des Maximaltarifs durch Rußland gegenüber Deutsch- land und sagen, der Zollkrieg werde Deutschland zum Schaden gereichen; das Hinzutreten der landwirthschaftlichen zu der in- dustriellen Kräfte gebe dem Socialismus neue Mittel zur Propaganda.

London, 29. Juli. Kaiser Wilhelm ist an Bord der kaiserlichen Yacht Hohenzollern heute früh auf der Rheide von Dover eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt fortgesetzt. Der Prinz von Wales fuhr an Bord der Yacht Osborne der Yacht Hohenzollern bis einige Meilen über Spithead in See ent- gegen, worauf beide Yachten nach Cowes segelten. In Portsmouth und Cowes wurde bei Ankunft der Fahrzeuge der Königsfamilie abgefahren. Nach der Ankunft in Cowes begaben sich der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught an Bord der Hohenzollern, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Der Kaiser gab sich um 5 Uhr an Land und fuhr nach Osborne, um die Königin zu begrüßen. Nach einem einstündigen Aufenthalte kehrte er auf die Hohenzollern zurück. Abends fand Familienessen in Osborne statt.

Cowes, 31. Juli. Der Kaiser, welcher am gestrigen Sonntag an Bord der Hohenzollern geblieben und dem Gottes- dienste daselbst beigewohnt hatte, nahm im leinenen Nachtlanz an der heutigen Regatta an Bord der Yacht des Prinzen von Wales Britannia theil und begab sich nachher auf der Dampf- barke zur Trinity-Brücke, wo der Herzog und die Herzogin von York anlangten; er küßte der Herzogin die Hand und wurde von ihr auf die Wange geküßt. Allgemein fällt das kräftige Aussehen des Kaisers auf.

Cowes, 1. Aug. An der heutigen Hauptregatta um den Preis der Königin nahmen fünf Yachten theil: die Balthie des Lords Durnraven, die Britannia des Prinzen von Wales, der Meteor des Kaisers, der Wifina und der Mambaw. Die Fahrt

begann um 10 Uhr und dauerte bis ungefähr 5 Uhr. Sie endigte mit dem Siege der Balthie, die den Meteor um 17 Sekunden schlug. Die Britannia kam erst an dritter Stelle.

Cowes, 1. Aug. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die bei der heutigen Segelwettfahrt scheinbar die Yacht Durnravens Balthie einen falschen Kurs eingeschlagen und dadurch gewonnen hat. Sofort wurde eine Commission eingesetzt, welche nach wenigstens zweistündiger Beratung den Sieg Durnravens für nichtig erklärte und des Kaisers Yacht Meteor den Sieg zuerkannte. Der Kurs des Kaisers war also der richtige. Darnob herrscht große Freude im Publikum, das dem kaiserlichen Gaste von vorn- herein den Sieg gewünscht hatte und über Durnravens Sieg ent- täuscht war. Angeblich fuhr Durnraven die Innenseite des Curves statt die Außenseite.

Athen, 1. Aug. Die Kronprinzessin Sophie ist heute 2 1/2 Uhr Mittags von einem Prinzen entbunden worden. — Kaiserin Friedrich bleibt noch hier.

(Eingefandt.)

Nachklänge zur Reichstagswahl.

Unsere Orthodorie klagt bekanntlich schon seit längeren Jahren über den großen Umlang, den die schlechte Presse, — bekanntlich ein Sammelname für alles, das eine selbstständige Ansicht der ibrigen gegenüber zu Tage zu legen magt, — genommen hat. Die orthodore Geistlichkeit sucht nun diese schlechte Presse durch ihre eigene, selbstverköndlich gute, Traktatchen, Sonntags- blätter u. so. es. zu ersetzen, wogegen ja, wenn man sich auf deren engen Standpunkt einmal stellt, wohl nichts Erhebliches einzuwenden wäre. Nur mögen die Herren Pastoren sich nur nicht so entrüstet gebärden, wenn von der liberalen Presse ihnen entgegnet wird, daß es nicht nur bezuglich religiöser Dinge sind, die wir in den Sonntagsblättern finden, sondern daß es auch in der Absicht der Geistlichkeit liegt, auch politisch auf das Volk einzuwirken, selbst- verständlich im Sinne des rechten Fügels der conservativen Partei. Ein Beispiel für unglückliche. In der Nr. 29 des „Westfälischen Volksblattes“ für Stadt und Land, herausgegeben von den Herren Pastoren Schmolenbach, Möller und Bodelschwing in Bielefeld, findet sich unter der Ueberschrift „Aus Kirche und Welt“ eine kurze Betrachtung über die Reichstagswahlen. Zuerst wird der be- kannten, einer Widerlegung kaum werthen Redensart, daß die Mittelpartei allmählich zerrieben werden, — bekanntlich zeigen die letzten Wahlen das gerade Gegenheil dieser Behauptung, — Ausdruck gegeben. Darauf wird ein Lamento über die Regierung angestimmt, welche der Stöcker'schen Agitation in Berlin nicht kräftig genug in die Hände gearbeitet habe und der Regierung es zum Theil Schuld gegeben, daß Berlin fast ganz socialdemo- kratisch vertreten ist. Fast könnte man sagen: „du hast es so ge- wollt“, ruft das Volk der Regierung zu. Und dann kommt der nervus rerum die Wahl in Siegen. Zuerst wird es der conser- vativen Partei zum Vorwurf gemacht, daß Herr Stöcker nicht gleich 3 Wahlkreise statt eines zur Verfügung gestellt wurden. „Andere Parteien handelten klüger gegenüber einem so bewährten Vor- kämpfer ihrer Sache.“ Nun, das ist Sache der Herren Conser- vativen; sie haben vielleicht auch nicht allzu große Sehnsucht nach dem Herrn Sprechender a. D., der, wie die Neustettener Wahl im ersten Wahlgange zeigte, ja sogar gegen seinen eigenen Partei- genossen sich aufstellen ließ. — Dann wird die katholische Kirche angegriffen, weil sie „dem Vertreter des Christenthums und der königstreuen Gesinnung“ gegenüber ihre Wähler einer Partei zu- geführt habe, die stets die bitterste Feindin der römischen Kirche sei. — Bekanntlich war die Sachlage eine ganz andere. Offizielle Parole der Centrumpartei war Wohlfahrt, ja die führenden Organe des Centrums, „Germania“ und „Kölnische Volkszeitung“ plädierten so für Stöcker. Allein es war klar, daß die Sieger- länder Katholiken ihre Stimmen nicht einem Manne geben konnten, der in Wort und Schrift sie befür- angriff, ja sogar im eigenen Wahlkreis über die Katholiken, auf deren Stimmen er rechnen mußte, herzieht. Das hätte Herr Stöcker vor der Kreuzthaler- Versammlung sich überlegen sollen. Die Katholiken des Kreises Siegen haben einem Manne den Vorzug gegeben, von dem sie wußten, daß er sich an Königstreue und christlicher Gesinnung von Niemanden, auch nicht von Herrn Stöcker, überbieten lassen, und von dem sie überzeugt sind, daß er in keiner Weise ihrer religiösen Anschauungsweise nahegetreten werde. — Bekanntlich haben sich die Conservativen, alias „Christlich-Sozialen“ des Wahl- kreises Siegen so sehr über anachronische Wahlbeeinflussungen, die

und der Pflicht gehorcht und ihr Herz schweigen lassen. Für mich war das ein schlechter Trost, aber zu einem Meinungsaustausch kam es nicht. Welcher unliebsame Zwischenfall diese Zusammenkunft störte, wissen Sie selbst, denn als ich, durch den Feuerchein auf- gesucht, meinen Weg wieder über das Gelände nehmen wollte, bemerkte ich Sie am Fenster. Auch Albertine sah durch einen Zeugen aus dem Hause selbst unsere Zusammenkunft verrathen, und in ihrer Seelenangst nahm sie ihre Zuflucht zu ihrer Schwester. Der Schein sprach ohnedies bereits gegen Friederike, an deren Fenster das Stelldichein beobachtet worden war. Bei ihr handelte es sich nicht um den Verlust eines reichen Bräutigams, sie war auch dem Vater nicht so an's Herz gewachsen, wie Albertine, — sie konnte den Fehltritt, der weniger folgenschwer auf sie zurück- fiel, auf ihre Schulter nehmen. Albertine flegte sie kühnlich dar- um an und Friederike ließ sich von der Verzweiflung er- weichen und schwor ihr, das Geheimniß bis in's Grab bewahren zu wollen.“ (F. f.)

Nach Dianaburg und Greifenstein.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Ein sonnig lachender Frühlingsmorgen war's, als wir in munterer Gesellschaft auf der neuen Station der Deut-Giesener Bahn: Ragenfurt, dem Zuge entkamen, eine Fußpartie weit ins Land hinein zu machen. In voller Blüthe standen die zahl- reichen Obstbäume am Wege; mit dem Summen der Bienen mischten sich die jubelnden Vogelstimmen, bunte Falter gaukelten über den blumigen Wiesen; man hätte mit hinausjubeln mögen in alle die Frühlingspracht, in alle die feistlichen Klänge, denn Pfingsten wars, Pfingsten das liebliche Fest. — So schritten wir denn süß im schon warmen, einen heißen Tag ver- sprechenden Sonnenschein, auf mäßig ansteigendem Pfade. Zur Linken drüben erblickten wir das Dorf Daubhausen, dessen Bevölkerung Graf Wilhelm Moriz von Braunsfels im Jahre 1689 durch 190 aus Frankreich vertriebene Personen, Hugenotten, vermehrte, während er gleichzeitig in der Nähe ein neues Dorf, Greifenstein, erbaute, durch das nun der Weg uns führte. Ein stattlicher Ort, mit zum Theil größeren Gebäuden und Gehöften, macht er den Eindruck der Wohlhabenheit.

Der bis dahin schattenlose Pfad zeigte sich nun zur Rechten von Wald begrenzt und führte jetzt, nach etwa einstufiger Wanderung, zur Höhe des Berges, wo ein anmuthiges Panorama sich den Blicken bot: das weite fruchtbare Dillthal mit zerstreut gelegenen Ortschaften und Weibern, mit ganzen Hainen von Obst- bäumen, mit Wiesen, Wald und Feld. Im Vordergrunde, uns zur Linken, zeigten sich auf einem zweiten Berggrücken, östliche Ausläufer des Westerwaldes, die gewaltigen Ruinen des Schlosses Greifenstein. Ein Wegezeiger hatte uns über die verschlungenen

Richtungen der Wege belehrt, und so streben wir nach kurz- Raft unserm nächsten Ziele, der Dianaburg zu.

Herlicher Hochwald, ausschließlich Laubholz, nahm nach kurzem schattenlosen Wege uns auf. In glitzernden Perlen lag noch der Thau auf dem Gras, es grünte, blühte und duftete; der Meister des Waldes, das dufte Kräutlein, sandte würzigen Hauch vom Fuße riesiger Buchen zu uns empor; die Vögelin- songen, während droben im blauen Aether mehrere Raubvögel ihre Kreise zogen. Von Zeit zu Zeit tauchte das nächste Ziel unserer Wanderung, die Dianaburg, aus dem grünen Waldbereich hochragend vor uns auf, um bei einer Wendung des Pfades wieder zu verschwinden. Der Zauber des herrlichen Waldes wirkte er- freischend, belebend auf unsere Sinne; von Müdigkeit keine Spur, obgleich wir jetzt schon seit einer Stunde dem Waldwege folgten. Nun war der Fuß des eigentlichen Schlossberges erreicht. Ein Wegezeiger, der uns die hier nötige Auskunft hätte geben können, zeigte sich verflümmelt, seiner Arme beraubt, die dicht neben ihm lagen. Durch Einspinnen in die Bruchstellen ermittelten wir die Richtung zur Dianaburg, mit dem daneben geknickten Fuß- weg man könne da oben Ruhe und Erquickung finden für sein Geld. Anders hatten wir's auch nicht erwartet.

Die Höhe des Schlosses kündigte sich an. Auf breitem, zur Rechten mit den herrlichsten Buchen, zur Linken mit gewaltigen Steinblöcken begrenztem Wege legten wir den letzten Abschnitt der Waldreise zurück und standen, nach einer plötzlichen Winkung des Pfades, ganz unmittelbar vor einem Hause, einer Föhrerei, in deren Umgebung eine Anzahl zum Theil reizender Pläzchen zur Sitzgelegenheit für Gäste hergerichtet waren. Mit Hutschwanken und freudigem Glück auf grüßten wir das Forsthaus und seine Bewohner und suchten uns, mit dem Rechte der Gerechtigkeit, eine uns am meisten anheimelnde lauschige Laube auf, deren Tisch nun von einem artigen Fräulein mit schneigem Linnen gedeckt und dann mit höchst schätzbaren Dingen besetzt wurde, wie sie nach stundenlanger Wanderung zu einem Frühstück willkommen er- scheinen. Neben einem guten Bier sorgte der Inhaber einiger Wein- fasschen dafür, daß der mitgebrachte Waldmeistertrank seinen Ver- zehr nicht verfehle. Rosenfarbene Stimmung lagerte über den Pfingst- reisenden und fand ihren Ausdruck in einem Verslein, das wir dem Fremdenbuch einverleibten.

Das erwähnte Fräulein mit den Schläffeln voraus, erkriegen wir nun den Gipfel des Berges, auf dem die Dianaburg sich er- hebt. Im Besitze der Fürsten von Solms-Braunsfels, ist die Burg weniger ein Schloß, als ein Aussichtsturm, der aber einige gut eingerichtete Zimmer enthält und namentlich einer Jagdgesellschaft willkommenen Unterstufz zu bieten vermag. Der Thurm wurde, wie uns eine am Portal bei dem fürstlichen Wappen angebrachte Jahreszahl kundet, 1842 errichtet. Zweifellos ist aber der Pfad, wo der Thurm steht, die Stätte einer älteren Schloßanlage;

sich schließlich alle als Phantastiegebilde auflösen, ausgelassen. Wie nennen denn die Herren die Weise der geheimen Agitation, wenn unter der Firma „Arbeit für das Reich Gottes“ Wahlmänner gemacht und durch diese Blätter, die schon von Confirmanden gelesen werden, der Partei-Fanatismus in die Familien hinein- getragen wird? Bekanntlich werden diese Blätter durch die Herren Geistlichen vielfach verbreitet. Mögen sie erst hier ihre bessere Hand anlegen und die Politik aus den Spalten der Sonntags- blätter bannen, dann mögen sie auch die Kampf- und Agitations- weise anderer Parteien bekämpfen!

Bermischtes.

Ham, 26. Juli. (Der XVI. westfälische Turnlehrertag) wird am 6. und 7. August in unserer Stadt tagen. Nicht nur seitens des Vorstandes des westfälischen Turnlehrervereins ist für eine lehrreiche und anregende Tagesordnung Sorge getragen, es hat auch der die Turnlehrer- versammlung vorbereitende Festauschuß sich angelegen sein lassen, die arbeits- reichen Tage auch zu festlichen zu gestalten. Somit sind die Vorbereitungen gegeben, welche hoffen lassen, daß auch der diesjährige Turnlehrertag seinen Vorgängern würdig anschlief und seinen Besuchern in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Reydt, 27. Juli. (Ein Zeichen ungewöhnlich reichen Ertrages) fand beim Mahlen eines Roggenfeldes in der Nähe von Vederath, wo man einen Haufen mit 16 Metren entdeckte. Die Hauptähre, mittellang und voll, mit Hart entwickelten Roggenkörnern besetzt, strebte aufwärts, während die 15 Nebenähren unterhalb der ersten fächerartig am Halme standen und zum größten Theil ebenfalls reichliche Körner hatten. Auf demselben Acker wurden noch mehrere Aehren mit 10 bis 12 Neben- ähren gefunden. Der Roggen, welcher mit Ende der Woche allenthalben eingehandelt worden, hat einen reichen Ertrag geliefert. Vorgenommene Erndtproben brachten auf den Morgen fünf Malter gute reine Körner bei. Der Ertrag an Stroh, welcher dieses Jahr bei dem spärlichen Futter eine besondere Rolle spielt, ist ebenfalls groß. Weizens lieferte der Morgen 5000 Pfund.

Alsfeld, 28. Juli. (Die Sau bei der Reichstagswahl.) Von ihrem Berliner Berichterstatter erhält die „N. Fr. Pr.“ eine prächtige politisch-zoologische Humoreske. Daß man beim Pferdelauf, bei Prüfungen und andern schicksalsschweren Geschäften, „Schwein“ haben muß, ist mählich bekannt. Daß es aber auch bei Wahlen sehr nützlich ist, lehrt folgende Geschichte von der im hiesigen Wahlkreise Alsfeld-Rautbach stattgehabten Erstwahl für einen der doppelt gewählten Antimemiten. In der Erst- wahl ist es gelungen, den nationalliberalen Kandidaten Prof. Dr. Bachaus mit dem antimemitischen Kandidaten, obwohl dieser die meisten Stimmen erhielt, in die Stichwahl zu bringen, während der Kandidat der Frei- sinnigen Vereinigung, Wilbrandt, ausgefallen ist. Wie es gekommen ist, lehrt die nachfolgende seltene Geschichte, die mir von einem Augenzeugen erzählt worden ist. Sollte da in der großen Wirthschafts eines hiesigen Dorfes eben eine Wahlversammlung beginnen: Prof. Bachaus hatte gerade das Wort genommen zu einer schneidigen Rede gegen die anti- memitische Agitation, und die Bauern horchten auf. Aber kaum hatte er die ersten Worte gesprochen, da entfiel eine große Urne; die flüchtige Wirthin stürzte aufgeregt herein und rief: „Der Mann soll kommen, der Knecht soll auch kommen, die beste Sau liegt im Stalle, sie kann nicht ferkeln! Johann muß gleich anspannen und zum Thierarzt fahren!“ Wer die Wichtigkeit derartiger Familienangelegenheiten vom Stande kennt, begreift, daß unter diesen Umständen von Interesse für die Wahl keine Rede sein konnte. Aber die Wirthin hatte ihre erregte Anrede ganz anders, als der Redner, Prof. Dr. Bachaus, mit gelassener Miene erklärte: es sei nicht nötig, zum Thierarzt zu fahren. Er verleihe auch etwas von dem Geld, das er wollte der Sau sofort, wenn die Versammlung auf kurze Zeit unterbrechen werde, die nötige Hilfe leisten. Die Versammlung hatte gar nicht Zeit, sich von ihrem Staunen zu erholen, da ein Professor so etwas konnte, und da ging er schon mit aufgestülpten Hemdärmeln hinter der Wirthin, die mit der Laterne voranleuchtete, in den geräumigen Schweinestall. Wer konnte, ging mit hinein, die anderen warteten voller Spannung draußen. Der Professor machte sich scheinbar auf die Befreiung der Sau. Nach wenigen Handgriffen kam das erste Junge zutage. Doch Professor Bachaus! Hoch die nationalliberale Partei! könnte als Antwort darauf durch den Stall und pflanzte sich draußen auf dem Hofe fort. Der Wirth- helfer hielt sich inzwischen kühnlich zur Sache und allmählich kamen 16 Ferkel zutage. Nun war der Freude kein Ende; die Versammlung wurde in der weiteren Stimmung zu Ende geführt. Die Hilfe aber, welche der Kandidat, der Professor an einer landwirthschaftlichen Lehranstalt ist, der besten Sau in ihrem schweren Ställe geleistet, brachte der nationalliberalen Partei in ihrem Wahlkreise 3000 Stimmen ein, sie brachte die Partei in die Stich- wahl und dürfte ihr dadurch auch zum Siege verhelfen. Während es nun nach der Abstimmung im Reichstags hieß: Vicit Capivi capivi (es siegte Capivi durch die Kraft des Böfels), wird man dann, wenn bei der Stich- wahl die Dankbarkeit der hiesigen Bauern noch vorherrscht, sagen können, daß eine Sau einen Antimemiten aus dem Reichstage vertrieben hat.

Barren, 28. Juli. (Von einem zahmen „Jakob“.) Der Darm. Jg. berichtet: Die Arbeiter des A.ichen Steinbruchs im Murren- badthale, meist Italiener, haben einen jungen Raben eingefangen und denelben derart gezähmt, daß das Thier nicht aus ihrer Nähe weicht. Morgens, wenn die Arbeiter auf dem Plage erscheinen, stellt sich auch „Jakob“, der des Nachts seine Schlafstelle im Walde nimmt, pünktlich ein, er liegt und kauft zwischen den Leuten umher, unbefürchtet, ob dieselben mit Hammer, mit Hade oder Schaufel hantieren. Auch läßt er sich von ihnen greifen, ohne sich — d. h. wenn er gute Laune hat — zu wehren. Erhöht dagegen das Signal zum Abbrechen der Sprengschüsse, dann sucht Jakob sofort sein Heim in der Hölle. Vor dem Ralle scheint er gemaltigen Respekt zu haben, denn er verwindet tief im Walde und kommt nicht früher wieder zum Vorschein, als bis er merkt, daß die Luft rein ist.

darauf weisen die Mengen der theils umhliegenden, theils den Weg besäumenden Steinblöcke hin, Bälle, die man als Aus- würflinge eines ehemaligen Vulkans be- rühmt; darauf weist auch wohl der Brannen bei dem Försterhause hin, in so getwaltige Tiefe niedergebroschen, daß zwei Personen sich an die Wände zu stellen pflegen, um einen Eimer Wasser nach oben zu befördern. Zudem ist die Stätte des Thums ein Luginsland, wie er in meilenweiter Runde gleich günstig nicht zu treffen, ein Punkt, den sicher schon die Urbewohner jener Gegend nicht aus den Augen gelassen haben.

Wir betreten den Thurm, dessen unterer Gemach eine höchst einfache Ausstattung zeigt, hölzerne Tische und Stühle in der nationalistischen Farbe. Man konnte den Raum als Bedientenstube, vielleicht auch als Trinquettier ansprechen. Das Gemach in dem oberen Stock, über dessen Thür ein mächtiges Giebel mit den blinkenden Hauern prangt, ist bessere Ausstattung; es enthält sogar ein Sopha. Mehrere Giebel sind auch hier an den Wänden angebracht; rohe Hände haben einen derselben ihrer blinkenden W-her beraubt. Daneben hängen verschiedene Schildereien, Jagd- sennen, eine derselben einen capitalen Hirsch darstellend, den ein Fürst von Braunsfels am bezeichneten Tage und Orte ge- schossen. Die Räume werden fast nie benutzt. Wirt man von den Fenstern aus Blick: nach den verschiedenen Richtungen, so erfaßt man ob der Großartigkeit dieses Wälderwerts, das über meilenweite Flächen sich erstreckt, während weiter hinaus die Blicke über Städte und Dörfer zu den fernen Bergen schweifen. Man verläßt nur ungern diesen herrlichen Punkt, die Bogelschau über ein Waldgebiet, wie es wohl dem Dichter vorschwebt, als er sein unsterbliches „W-er hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ anfangen u. — Die sehr ergiebige Jagd in diesem Gebiet haben die W-er fast gänzlich verpackt; es befinden sich unter den Bäckern, so wurde uns mitgetheilt, selbst Ausländer, Engländer und Franzosen.

Während unserer Abwesenheit hatten sich die Wirthschafts- räume drunten schon theilweise gefüllt. Meist Bewohner der nächsten Umgebung, doch auch von M-ghar, Dillenburger, Geborn u. s. w. kommend. Weist doch das Fremdenbuch Besucher aus aller Herren Länder auf, unter denen auch das Siegerland gut vertreten ist. Eine Dillenburger Familie setzte sich zu uns, die wir bereits einen Dillenburger in unserer Mitte hatten; eine Musikcapelle zog heran und vertrieb sich zunächst die Zeit mit des Teufels Gebetbuch, wie frommer Mund das Kartenpiel bezeichnet. Die Mittagszeit war vorüber, und da wir nach dem soliden Frühstück auf ein Mittags- essen verzichteten, so ließen wir uns zu einer Tasse Kaffee noch je eines der soliden Magenpflaster präparieren, wie sie in jener Gegend unter dem Namen „S- und G-ier“ gäng und gebe sind. Ein solches gelb aussehendes Käcklein hält auf Stunden hinaus jede Anwandlung von Hunger fern.

Zimmer mehr Gäste erschienen auf der Wildfläche, von zwei

affen. Wie
ion, wenn
blimander
smanben
en hincin-
ie Herren
e besserde
Sonntags-
Agitations-

ehrertrag)
seits des
eiche und
Turnlehrer-
e arbeits-
bedingungen
erlag seinen
freundlicher

ch reichen
e Hauptfäh-
e, strebte
herartig am
ner hatten.
s 12 Neben-
allenthalben
egenommene
e Körner
den Futter
der Morgen

agwahl)
eine prächtige
Prüfungen
ist männlich-
eherl folgenre
staltgebenden
n der Erlass-
e. Nachhaus
en Stimmen
at der Frei-
kommen ist,
Augenzeugen
seu beständig
chans hatte
en die anti-
um hatte er
die flüchtige
kommen, der
e kann nicht
wort, begreift
e sein konnte.
der Nebener,
nicht nötig,
Gesellschaft
und unterbre-
ur nicht Zeit,
was könnte,
der Wirkin,
ineffakt. Wer
ung drauhen.
Sau. Nach
essorfior Bad-
wor darauf
e. Der Noth-
en 16 Herbst
wurde in der
der Kandidat,
e besten Son-
eralen Partei
in die Stüh-
e und es nun
es liegt
ei der Stüh-
agen können,
en hat.
b) wird der
im Murren-
efangen und
Nähe weicht.
ellt sich auch
pünktlich ein,
ob dieselben
er sich von
zu wehren.
e, dann fucht
er gewaltigen
kommt nicht
luft rein ist.

theils den
n als Aus-
f weist auch
o gewaltige
nde zu stellen
ern. Zudem
meilenweiter
sicher schon
affen haben.
e eine höchst
ghe in der
dientenstube,
nach in dem
upt mit den
es enthält
den Wänden
e blinkenden
e. Jagt-
ellend, den
d Orte ge-
eilt man von
htungen, so
s, das über
s, das über
eisen. Man
eischau über
als er sein
baut so hoch
einen Revier
ich unter den
Engländer

Birtshofst-
der nächsten
rn u. i. w.
aller Herren
en ist. Eine
bereits einen
e zog heran
ebstuch, wie
tagzeit war
ein Mittag-
kaffe noch je
einer Gegen-
e sind. Ein
hinaus jede
e, von zwei

Fremde Gesichter mag „Jatob“ nicht leiden. Einem neu eingetretenen Arbeiter suchte er, wo er ihm nur nahe kommen konnte, sein Uebelwollen zu erkennen zu geben. Er setzte sich ihm sogar auf den Rücken und bearbeitete ihn mit dem Schabel. Weichen Fremde den Steinbruch, so entfernt sich Jatob meist in den Wald. Für diese Anhänglichkeit findet Jatob auch auf Seiten der Arbeiter liebevolle Pflege, und allerlei Vorkommnisse werden auf seiner Futterstelle niedergelegt. An den Mähzeiten der Reute nimmt er regelmäßig theil und fordert dabei seinen Tribut. Auf diese Weise ist das Thier, dem niemals die Freiheit geraubt wurde, vollständig gezähmt worden. (Für Radfahrer.) Es wird für Radfahrer von Interesse sein, zu erfahren, daß für das 39. und 57. Infanterie-Regiment je fünf Radfahrer gesucht werden. Dieselben würden eine Uebung von 20 Tagen, und zwar vom 1. September an zu machen und die Bicycle selbst gegen eine einmalige Entschädigung von 25 M. zu stellen haben. Es bietet sich somit dem Radfahrer eine schöne Gelegenheit zur angenehmen Gelegenheit ihrer militärischen Uebung. Die Begleitkommandos erhalten nähere Auskunft.

(Eine fidele Prüfung.) Dem Wiener Fremdenblatt wird geschrieben: Zu den feinsten Einbildungen, die ich von der letzten Generalversammlung des Droguisten-Verbands in Eisenach mitnahm, gehört die nach Entschädigung des offiziellen Programms abgehaltene humoristische „Droguisten-Gesellschaft“. Nach einigen einleitenden Worten des „Beisatzungs-Kommissars“ erschienen die drei „Beisätze“ auf der Bühne und nahmen zu allgemeinem Vergnügen auf einer Schallbrett. Die Herren wurden von den nötigen Bemerkungen dem Auditorium vorgestellt: 1. Herr Peter Däum aus Bremerhaven macht einen sehr raffinierten Eindruck. 2. Herr Ramillo Zee besitzt ein sehr einnehmendes Wesen. 3. Herr D. Senus aus Alexandria wird offenbar einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Hierauf begann ordnungsgemäß das Examen. Von den Fragen und Antworten, die hier mit der ernstesten Miene von der Welt gestellt und gegeben wurden, nur einige Proben. Was ist absoluter Alkohol? — Absoluter Alkohol ist derjenige Alkohol, den der Mensch absolut haben muß. Was ist trockene Destillation? — Trockene Destillation ist, wenn jemand in eine Destille geht und kein Geld hat, sich einen zu kaufen. Was sind Sammelstücke? — Hebelstücken, weil diese eingesammelt werden. Was ist eine Verlesung? — Wenn der Barbier den Kopf einseitig flach den Bart, dann ist es eine Verlesung. Nennen Sie einige Arten des Zitherspiels? — Zitherspiel, Zitherspiel, Zitherspiel. Wie stellt man Kohlruten her? — Man verfährt auf verschiedene Arten, da von Daubhausen her, wie wir hörten, ein bedeutend kürzerer Waldweg zur Höhe der Dianaburg führt. Ueberhaupt lassen sich von diesem Punkte aus die dankbarsten Partien nach Braunfels, Weillburg u. i. w. machen, wie denn auch die Station Leun nur wenige Kilometer von der Dianaburg entfernt ist.

Der Herr Förster, wohl vom Kirchgang aus einem benachbarten Orte heimkehrend, kam von seiner Wohnung herüber und setzte sich zu unserer Gesellschaft. Eßt weidmännisch gekleidet, vor es ein ungemein frisch aussehender Herr mit weißem Haar und blühend rothen Wangen, kurz von Gestalt, rundlich und b-häbig. Ganz selbstverständlich bewegte sich unser Gespräch auf dem Gebiete des Waldes, der Jagd insbesondere, und ich hülte mich sorgfältig, nicht etwa von den Weinen eines Nebs oder den Ohren eines Hosen zu sprechen. Es klappte auch alles recht gut, und der Herr Förster hatte ein sichtlich Gefallen an unserer freundschaftlichen Gesellschaft. — Jetzt erklang der erste Schall der Musik, nachdem die Kartenpartie beendet. Wir rückten zum Aufbruch, da noch ein weiter Morsch unser hartete, wir auch den nach 6 Uhr in Regensturm eintreffenden Zug nicht veräumen mochten. Wie wir ihn doch veräumen, wird der geehrte Leser im Verfolg unserer wahrhaftigen Reisezüge erfahren.

Also wir rückten zum Aufbruch unter den Klängen eines fernen Musikstücks, als die frühlichen Weisen jäh verstummten. Der Bürgermeister loci hatte sothane Musik verboten, finkmalen heute der erste Feiertag sei, wo sich weillische Klänge zu schweigen hätten. Und sie schwiegen. Uns aber gefreute es von Herzen, daß der gestrenge Herr nicht auch über die Schnäbeln und Rehlen von Amstel, Droßel, Fink, b-neßt ihren Gesangsgegnen zu dekreten hatte, denn die sangen fort in einem reizenden Concert das Lob des Maien, das uns begleitete, bis wir aus dem Schatten des Waldes traten, um den zweiten Teil unserer Pfingstpartie, den Besuch der Ruine Greifenstein zu beginnen.

nimmt Zuckerrohr und dreht's einfach zum. Herstellungsverfahren von Insektenpulver? — Man nimmt Pulver und that's in Setz, dann hat man Insektenpulver. Was ist eine Baise? — Weichtheits eine hübsche Kusine. Allgemeine Eigenschaften derselben? Das kommt ganz auf die Kusine an. Wie gewinnt man Kopal? — Man schneidet einem Kal den Kopf ab, dann hat man einen Kalfkopf; den braucht man bloß umzudrehen, dann hat man Kopal. Wie gewinnt man den Schwefel? — Der Schwefel wird hergestellt aus dem Schwefelholz. — Wie ist der lateinische Name für das letztere? — Uan svafel och fosfor. — Was heißt das auf Deutsch? — Außer Schwefel auch Phosphor. Was hat der Drogist zu thun, wenn er ohne Spirituskonfession Spiritus verkaufen will? — Er muß den Spiritus bis zum spezifischen Gewicht des Wassers verdünnen, dann ist er straflos. Was ist ein Atom? — Nichts. — Nachdem die Herren Kandidaten durch diese und ähnliche Antworten ihre „höheren“ Kenntnisse dargelegt hatten, konnte es nicht fehlen, daß ihnen ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung gegeben wurde.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 2. Aug. (Armen-Unterstützungs-Verein.) In der gestrigen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden nachträglich pro Juli in 3 Fällen M. 32 und neu pro August in 5 Fällen M. 72 an Unterstühtungen bewilligt. Der Vorliegende berichtete über verschiedene Maßnahmen betr. die Bewilligung der Durchreisenden und entnahmen wir dem Monatsberichte, daß pro Juli 161 gegen Juni 87 unterstüht und pro Juli 218 gegen Juni 216 nicht unterstüht durchwanderten. Durch die Innungen wurden pro Juli 23 Bäder, 21 Mehger und 1 Gerber gegen im Juli 33 Bäder, 18 Mehger und 6 Gerber unterstüht. Auf dem Arbeitsnachweisbureau wurden 41 Arbeiter gesucht und 21 zugewiesen. Es war der Versuch gemacht worden, vom 1. Juli ab diejenigen Wanderer, welche nach Grundbesitz und in den Kreis Dipe wanderten, nicht mehr zu bewilligen, es vergrößerte sich jedoch die Zahl der Durchreisenden und wurde die Arbeitsleistung von 2 und 4 Stunden für die verschiedenen Routen sofort wieder eingeführt. — Sodann berichtete der Vorsitzende über die Offenlegung des Grundbesitzes auf der Farmwiese und in eingehender Weise über die Verhandlungen auf dem letzten Armenpfleger-Congress.

Siegen, 2. Aug. (Das neue Gewerbe-Schiedsgericht.) Der Rhein-Weiß. Jg. wird unterm 31. v. M. von hier aus geschlossen. Der Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter war hier seit jeher ein wahrhaft patriarchalisches und derart ungetrübt, daß größere Streitigkeiten so gut wie nie vorkamen. Am allerwenigsten brauchten wir hier deshalb mit einem sogenannten Gewerbe-Schiedsgericht zu werden. Als seiner Zeit die Frage nach Errichtung eines solchen in den „ausgehenden Kreisen“ ventilirt wurde, da erklärte denn auch nicht nur die hiesige Stadtvertretung, sondern (privatim) auch der Landrath Herr Reil, daß ein Gewerbe-Schiedsgericht für hiesige Verhältnisse nicht nur überflüssig sei, sondern geradezu schädlich werden und das gute Verhältnis möglicherweise trüben könnte. Doch keine noch so begründete Vorstellung half: die maßgebenden Kreise wollten es eben besser und oetroyirten einfach ein Gewerbe-Schiedsgericht. Sehen fanden nun hierzu die Wahlen statt. Die auf 6 Jahre vollzogenen Wahlen zogen das Charakteristikum, daß die Arbeitgeber sich daran nur vereinzelt, die Arbeiter dagegen sehr stark an ihnen betheiligten. Letztere waren also mit Erfolg mobil gemacht zur Wahrung ihrer Rechte. Außerdem hat man das zweifelhafte Vergnügen, unter den gewählten Vertretern des Handwerkerstandes den sozialdemokratischen Agitator Mechaniker Nahn hier anzutreffen. Wenn es bisher keine Streitigkeiten zwischen beiden Parteien gab, so können dieselben ja nun also durch das Gewerbe-Schieds-Gericht angeregt werden; das Schiedsgericht ist ja da und muß doch benutzt werden! — Du gezeichnete sozialpolitische Aera! — das der ständige Gegenhieb unserer Gewerker! Und mit Recht.

Siegen, 2. August. (Unglücksfälle.) Der Fuhrmann Christian Dreisbach, in Diensten bei Reuser in Geisweid, fuhr heute früh von der Haltestelle der Eisen-Sieger-Bahn ab mit einem mit 132 Str.-Ruppen-eisen beladenen Wagen. Unterwegs wollte er auf den Wagen springen, blieb mit dem Stiefelabatz hängen und fiel so unglücklich vor das eigene Gesicht, daß ihm ein Had über den Kopf ging und eine Zerkürnung des Schädels erfolgte, welcher ein rascher Tod folgte. Der Verunglückte war 28 Jahre alt und unverheiratet. — Der Bergmann Adolf Göß aus Hammerbühl war gestern auf Grube Silberberg mit dem Befehlen eines Vorklubs beschäftigt, als der Schuß zu früh losging, dem Mann die linke Hand zerschmetterte und das Gesicht derartig verletzete, daß man den Verlust des Augenlichts befürchtete. Göß ist verheiratet und Vater zweier Kinder. — Gestern ist der bei dem Bottenbacher Brande so schwer verletzte 17jährige Wiejemann nach über dreiwöchentlichen schweren Leiden im hiesigen städtischen Krankenhaus. Die arme Familie ist somit doppelt belagert, da ihr auch kein Ertrag für Haus und Hof geworden, weil die Versicherung zur Zeit erloschen und eine neue noch nicht in Rechtskraft war. Möchten mildthätige Herzen sich der in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Familie erbarmen.

Siegen, 2. Aug. (Militär-Concert.) Wir machten auch an

dieser Stelle aufmerksam auf das am kommenden Freitag Abend im Kaiser-garten stattfindende Militär-Concert der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 97 aus Saarburg, welche uns bei Gelegenheit des Krieger- und Turner-festes mit ihren herrlichen Klängen erfreut hat und die Theilnehmer des Festes begeisterte. Das Engagement der Kapelle seitens des Herrn Ries ist, wie wir erfahren, mit bedeutenden pekuniären Opfern verknüpft, weshalb ein volles Haus denselben wohl zu gönnen wäre, zumal das Concert durch einige Pistol-Soli des tüchtigen Kapellmeisters Herrn Penzich besonderen Werth erhält und derselbe jedenfalls das letzte Mal hier auftritt wird, da er den ehrenvollen Ruf als Leiter der Kapelle eines Gardeeregiments in Berlin erhalten hat.

Siegen, 2. Aug. (Festliches aus Dillenburg.) Die am 3. Mai v. J. mit der Grundsteinlegung begonnene neue katholische Kirche in Dillenburg wurde am Samstag voriger Woche feierlich eingeweiht. In Vertretung des Bischofs von Limburg war dazu der Bischof Weyland aus Fulda eingetroffen, welcher die Weihe des in gothischem Stile errichteten stattlichen Gotteshauses unter Assistenz mehrerer Herren Geistlichen vollzog. Der Herr Bischof war im Hause des hiesigen Pfarrers Herrn Volde abgeblieben. Ein Fadelzug, ein Ständchen, Feiern und Concert waren Theile des Programms der außerordentlichen Feier. Die v. Bürgerstadt Dillenburg hat sich in freundschaftlicher Weise an der Feier betheiligt, wofür ihr der kath. Kirchenvorstand Dillenburgs öffentlich herzlichsten Dank spendet. — Gestern feierte der Zeichenlehrer Herr P. Presler in Dillenburg sein 50jähriges Jubiläum. Am Vorabend wurde ihm von seinen Kollegen Vereinen: Bergmännischer Verein, Turnverein, Kriegerverein, Liebertranz und Radfahrerclub ein solenner Fadelzug gebracht, dem sich ein Concert anschloß. Zur Feier selbst war ein Festkommers arrangirt, der sicher das gewählte Lokal, den Conrad'schen Saal, bis zum letzten Platte gefüllt hat. Herr Presler ist nicht geborener Dillener, aber lange Jahre schon in der freundschaftlichen Dillstadt thätig. Er hat sich namentlich durch die Erforschung der alten Geschichte Dillenburgs und seiner Umgebung hoch verdient gemacht. Die dankbaren Bürger bewiesen ihre Anerkennung seiner Verdienste schon früher durch die Bezeichnung einer neuen Straße mit dem Namen des Herrn Presler; sie werden es auch bei dieser Jubelfeier an vielfältiger Betheiligung herzlichster Sympathie nicht haben fehlen lassen.

Siegen, 2. Aug. (Witterung.) Nach dem Aufhören der Regengüsse hat bei steigendem Barometerstand die verminderte Nacht, resp. der heulige Morgen starken Nebel und etwas Reif gebracht. Hoffentlich hat letzterer keine Schädigungen im Gefolge gehabt.

Siegen, 2. Aug. (Die Parade), welche am Tage des Krieger-festes, am verwichenen Montag Nachmittag, vor dem Obersten Herrn v. Schußfeld am Markte stattfand, bot wiederum ein interessantes Bild und zog tausende von Neugierigen heran. Dabei zeigten sich alle Fenster des weiten Platzes dicht besetzt. Neben dem Herrn Obersten nahmen 16 unserer hiesigen Offiziere in Uniform an dem militärischen Schauspiel Theil. Die Parade selbst nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf; daselbst gilt von der Fortsetzung des Festes auf der „Eintracht“, wo die verschiedenen Zelte und die Räume der „Eintracht“ selbst die Zahl der Gäste kaum zu fassen vermochten. So hat der Montag die Schärfe des vorherigen Tages wieder ausgeglichen. Der Turnverein wird wohl Gelegenheit nehmen, sein nicht ausgeführtes Programm in anderer Weise zur Geltung zu bringen.

Handel und Industrie.

Siegen, 2. Aug. Die nächste Erzeugerzeugung findet Dienstag den 3. Aug., Mittags 12 Uhr, im Hotel zum Deutschen Kaiser statt.

Siegen, 2. Aug.: Die Londoner Notierungen betragen:

	am 31. Juli:	am 1. Aug.
Rupfer	£ 42. 00. 0. bis 41. 15. 0.	£ 41. 10. 0. bis 42. 00. 0.
Blz. engl.	£ 10. 02. 6. „ 10. 05. 0.	£ 10. 05. 0. „ 00. 00. 0.
„ span.	£ 10. 00. 0. „ 10. 02. 6.	£ 10. 02. 6. „ 00. 00. 0.
Zinn, spez. Marken	£ 17. 12. 6. „ 00. 00. 0.	£ 17. 12. 6. „ 00. 00. 0.
„ gew.	£ 17. 10. 0. „ 00. 00. 0.	£ 17. 10. 0. „ 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£ 83. 00. 0. „ 82. 10. 0.	£ 82. 12. 6. „ 82. 00. 0.
„ 3 Mon.	£ 82. 05. 0. „ 81. 07. 6.	£ 81. 05. 0. „ 81. 00. 0.
Silberbarren	£ 32 1/2	£ 32 1/2

Rupfer war flau; Blei ist fest; Zinn flau und im Preise nachgebend. **Hreslau, 1. Juli.** Das Geschäft auf dem Rohzintmarkt ruhte in der abgelaufenen Woche ganz und hielten die Käufer zurück, da sie die letzten Preise nicht mehr anlegen wollten und war auch das Auslandsgeschäft vollständig still, da kein englischer Käufer vorhanden war. Für den dringenden inländischen Bedarf wurden einige kleine Posten gemöhnliche Marke zu M. 17.40 abgesetzt; im Uebrigen waren alle Marken ohne jeglichen Umsatz.

Hamburg, 1. August. Silberbarren M. 96.50 B., M. 96.00 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Die Möbel-Fabrik u. Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
— Musterbücher stehen zu Diensten. —

Ia. Gelatine-Dynamit, Ia. Sprenggelatine
aus den Fabriken der
Sprengstoffwerke Dr. R. Naphen & Cie., Commanditgesellschaft,
Dömitz-Samburg,
in vorzüglichster Qualität, liefert in jeden beliebigen Quantitäten und nach jeder Verbrauchsstelle zu billigen Preisen
Rud. Schramm, Siegen.
Die Fabrik steht außerhalb des Dynamit-Ringes und gehört auch sonst keinerlei Vereinigung an.

Selters- und Soda-Mineralwasser
mit natürl. Kohlensäure, garantiert chemisch reinen Salzen und feinst. filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens
Die Mineralwasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.
Sandstraße 306.
Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes Lager sämmtlicher natürlicher Gesundheits-Heilmittel, als: Emscher-Kräutchen, Fenchel, Fenchelscheller, Salzwasser-Kreuzquelle, Wildunger Heilquelle etc.

Feder-Greibriemen-Fabrik
Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,
liefert Riemen bester Fernwaare, gerade laufend, geteilt, genäht, genietet, für jeden tech. Zweck nach Wunsch gearbeitet. Preise billig. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Berliner
Rothke Krenz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 100 000 M. Baar.
Originalloos 3 M., 1/2 1.75 M., 1/4 1 M., 1/5 50 Pf. empfiehlt und verkauft
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen, Schulplatz.

Detmolder Pferde-Lotterie.
Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.)
Die beiden Hauptgewinne werden abzüglich 10% in Baar ausgezahlt.
Große
Pferde-Lotterie zu Baden-Baden
Loose à 1 M.
empfiehlt
M. Rüd.

Gardinen und Rouleauxstoffe, Teppiche, Portieren und Möbelstoffe,
empfiehlt in großer Auswahl
Joh. Ph. Schuss.

Einmach-Büchsen
mit Feder- oder Excenter-Verschluss.
Conservegläser
mit Dender- oder Schiller'schem Bügelverschluss,
Fruchtpressen u. Bohnen-schneidmaschinen
empfiehlt
J. G. Reichwald, Siegen, Markt 4344.

Aufnahmezeit täglich,
Th. Busser
Photogr. Anstalt
SIEGEN
Kampenstr.
auch des Sonntags von 9—4 Uhr.
Werler Faser- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Kapitalien
in jeder Höhe besorgt und bringt unter
M. Thomas, Geisweid.

Bauholz,
nach Liste geschnitten, liefert in allen Dimensionen
Wilhelm Vogel, Siegen,
Dampflägerwerk.

Der Verein der Bücher-Freunde
liefert seinen Mitgliedern jährlich 3 deutsche Originalwerke (keine Uebersetzungen):
Romane, Novellen, allgemeine Reisehandl., wissenschaftl. Literatur, z. B. mindestens 100 Deutsche Romane, für durchschnittlich M. 4.50 gebundene Bände M. 4.50.
Sahungen und ausst. Prospekt durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle
Verlagsbuchhandlung
Schall & Grund, Berlin W.
Kurfürstenstraße 128.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Aufkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Zechen Langenbrunn),
sowie
Rußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Rodberggrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Dampfhammer-Schmiedestücke, Wagen für Gruben und Gütten, eiserne Karren etc.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Große Verloofung zu Defmold.
Hauptgewinn i. B. von ca. 6000 M.
Loose à 1 M. empfiehlt und verendet
Louis Schmidt, (Nachf. D. Dessel),
Siegen, Schulplatz 221.
Die Hauptgewinne werden abzüglich 10% in Baar ausgezahlt.
Berliner Rothe Krenz-Lotterie.
Loose à 3 M.
empfiehlt
M. Rüd.

Einmachtopfe
aus Steingut
in verschiedenen Größen empfiehlt
Vogel & Cie.

Ein gebrauchtes, aber noch in gutem Zustande sich befindliches Piano wird zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisangabe unter S. 20 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Viedertafel.
Spaziergang aufgehoben. Uebung fällt aus.
Der Vorstand.

Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.
Bersammlung
Freitag den 4. Aug. cr.,
Abends 1/2 8 Uhr,
im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.
Tagesordnung:
Berichterstattung über das Verbandsfest in Köln.
Siegen, 2. August 1893.
Der Vorstand.

Vogel & Cie.,
Baumaterialienhandlung,
Siegen-Sandstraße,
unterhalten stets großes Lager in:
la. Thonröhren, Cementröhren, Cement-Raminröhren, Thon-, Cement- u. Mosaikplatten, Porzellan-Wandplatten, Cement, Kst. Steine und Mörtel, Sandsteintrittstufen, Schleifsteine, Kuch- und Schweinetröge etc., sowie
sämmliche Artikel der Baumaterialien-Branchen.

Ein Geschäftsmann,
welchem öfter Gelegenheit geboten ist, Kapitalien gegen erste Hypotheken unterzubringen, wünscht mit Kapitalisten in Verbindung zu treten.
Off. sub. R. F. an die Exp. d. Ztg.

Kartoffeln
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Dick fettes Hammelfleisch
à Pfund 50 Pf.
Georg Kirch, Markt.

Eberh. Wurm.

Der Vorstand.

Anfang Abends 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg. à Person.



Der Vorstand.

Stift Keppel, 31. Juli 1893.

Das Fest-Comitee.

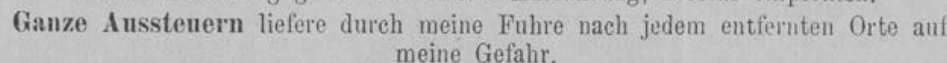
Joh. Ph. Schuss.

Carl Heifer I, Siegen,
Löhrstraße.

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen,
sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln

incl. Decorationen, bei streng reeller
wie preiswerther Bedienung.



Billige Preise

in solidester Ausführung.

Großen Konsumenten und Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.
